

**Auch in Braunschweig Neuwahlen.**  
Der braunschweigische Landtag stimmte einem Gesetzentwurf zu, wonach sich der Landtag am 8. Dezember auflöst und am 7. Dezember Neuwahlen stattfinden. Dem Ersuchen des Staatsministeriums auf Genehmigung der Strafverfolgung des Abgeordneten Dörner wegen Beleidigung von Mitgliedern des Staatsministeriums und wegen Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutz der Republik wurde vom Landtag stattgegeben.

**Schüsse im Magdeburger Schiffsaal.**  
Ein Justizwachmeister erschossen.  
Magdeburg, 6. Nov. Am heute vor dem hiesigen Schiffsgericht wegen Zuchtlosterel und anderer schwerer Delikte zu 1 Jahr Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilte Karl Berner abgeführt werden sollte, gab er auf den Justizwachmeister Neumann zwei Schüsse aus einer Armespistole ab, an denen der letztere wenige Minuten später verstarb. Berner bahnte sich mit vorgelassenem Revolver einen Weg und verletzte dabei den diensttuenden Wächter Verrencke, der ihn aufhalten wollte, ebenfalls schwer. Nach einer Viertelstunde gelang es, den Mörder wieder festzunehmen und erneut in das Gerichtsgefängnis einzulieferen.

**Kommunales Gehelmdruckerei in Plauen ausgedehnt.**  
Plauen, 6. Nov. In einem hiesigen Stadtteil ist eine von Bayern nach hier verlegte kommunale Gehelmdruckerei ausgedehnt worden. Maschinen, verbundene Druckmaschinen usw. sind beschlagnahmt worden. Die R.D. Sachsen hat gegen die Beschlagnahme Protest eingelegt. Die Beschlagnahme ist für die Polizeidirektion Nürnberg erfolgt.

Bremen, 6. November. Die Bürgerschaft, die heute die Senatswahl auf Grund einer von einem Ausschuss angefertigten Vorschlagsliste vornehmen wollte, war in sich so uneinig, daß es nicht zur Wahl kommen konnte. Die Bürgerschaft hat sich infolgedessen auf den 10. November vertagt.

Paris, 5. Nov. Die Verhandlungen über die Durchführung der Kohlenlieferungsprogrammfrage, die in den letzten Tagen zwischen deutschen Delegierten und Vertretern der Reparationskommission geführt worden sind, sind heute abgeschlossen worden.

### Kommunalpolitisches.

**Städtebaufragen.**  
Tagung der Bauamtsvorstände von Sachsen und Thüringen.  
Glauchau, 4. Nov. Am Sonnabend und Sonntag hielten die Bauamtsvorstände von Sachsen und Thüringen in Glauchau ihren Verbandstag ab. Die Tagung wurde von Stadtbaurat Richter-Abeln geleitet. Stadtbaurat Gedtsch-Glauchau sprach über den Glauchauer Scherbergbrückenbau und über die Psychologie der Farben. Aus seinen Ausführungen kristallisierte sich die Forderung: Wir müssen uns die Kräfte des Lichtes und der aus ihm geborenen Farben in unsere Siedlungen tragen. Stadtbaurat Hofmann-Meerane sprach über die Förderung der privaten Bauwirtschaft durch die Stadtverwaltungen. Er führte u. a. aus, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß ohne Förderung der amtlichen Stellen die Bauwirtschaft zunimmt. Drei Gründe stehen dem gegenüber: 1. die 60-80 Prozent betragende Uebersteuerung der Baukosten gegenüber der Vorkriegszeit, 2. die große Geldknappheit und die dadurch bedingte ungeheure Geldverteuerung, 3. die Niedrighaltung der Mieten. Demgegenüber müssen die Baufachleute folgenden Weg einschlagen: Die Regierungen und Volkshilfsvereinigungen müssen den Weg freimachen für eine sich selbst tragende Bauwirtschaft, die Mieten-Zwangswirtschaft muß abgebaut werden, die Stadtverwaltungen müssen in diesen Fragen wieder volles Selbstverwaltungsrecht erhalten. Laßt die Baufachleute endlich wieder allein für den Bau sorgen und es wird, wenn auch nur schrittweise, wieder ein wirklicher Aufschwung zustande kommen. Die Ausführungen fanden reiches Beifall. Anschließend sprach Stadtbaurat Hoppert-Glauchau über Frei- und Grünflächen in der Stadt. Den Vor-

trägen schlossen sich mehrere Besichtigungen an. Am Abend fand eine Bestvorstellung im Stadttheater statt, bei der Mitglieder des Leipziger Schauspielhauses spielten.

### Aus Stadt und Land.

- Aus, 6. November.  
**Öffentliche Stadtverordnetenversammlung**  
im Stadtverordnetenversammlungssaal  
Freitag, den 7. November 1924, nachm. 6 Uhr.  
Tagesordnung:  
1. Wahl von Mitgliedern in die städtischen Ausschüsse an Stelle des ausgeschiedenen Stadts. Freh.  
2. Verbesserung der Beleuchtung des Flügels und des Musikpavillons im Festsaal der Oberschule.  
3. Ermäßigung des Gaspreises unter Wegfall der Sozialabgabe.  
4. Beschaffung eines Stelkrochens für die Benzolanlage im Gaswerk.  
5. Erlegung der elektrischen Freileitung der Bahnhof- und Poststraße bzw. Schillerstraße durch Kabelleitung.  
6. Bewilligung der Kosten für den Bau der Ufermauer entlang des Gaswerkgrundstückes.  
7. Blaueinführung Wasserleitung.  
8. Pflasterung der Schiller- und Poststraße.  
9. Ausbau eines Teiles der Meierschlemaer Straße.  
10. Ausstellung neuer Wannen im Bade in der Oberschule.  
11. Zurücklegung von Plänen für die antilige Klappung der Bezirksschule für Prelegierfamilienunterstützungen.  
12. Vertrag mit dem Abbaderelchler Volpt in Pöblich.  
13. Anschaffung einer weiteren Wohnbaracke.  
14. Aufnahme der Fortbildungsschüler aus Niederschlema in die hiesige Fortbildungsschule.  
**Gartenstein.** Zum Nachfolger des von ihr abberufenen rechtsstehenden Bürgermeisters Bernhardt wählte die linke Fraktion gegen die Stimmen der Bürgerlichen den bisherigen Gartensteiner Stadtkämmerer Strobel.

### Pflege der Leibesübungen im Winter.

Die Tage werden kürzer und mit dem frühen Sonnenuntergang schwindet auch die Möglichkeit, den Körper im Freien zu tummeln immer mehr. Die Anforderungen des Berufs zwingen die Mehrzahl der Angehörigen aller Stände, tagsüber in staubiger und verbrauchter Büroluft oder in mit Dampf und Qualm erfüllten Maschinenfabrik und sonstigen Arbeitsräumen den Tag zu verbringen, ohne daß Turnen, Spiel und Sport nach Feierabend ihnen einen Ausgleich bieten. Da wird dann der Zug der Massen zu den Turnhallen wieder stärker. Sie sind die Übungsstätten, in denen dem erschöpften Körper nach des Tages Last und Müd auch in der kalten Jahreszeit Kraft und Gewandtheit, Nervenkraft und Spannkraft vermittelt werden kann. Die Turnvereine treiben schon seit langem als Grundlage ihres Vereinsbetriebes das Hallturnen, dessen Vielseitigkeit und systematischer Aufbau jedem etwas zu bieten vermag, ohne daß er beschränkt muß, daß er infolge mangelnden Pflanzens oder mangelnder körperlicher Veranlagung oder auch im Rückstand bleibt. Denn Turnen ist nicht Spielturnen, sondern ein Volkserziehungsmittel, das für jeden zweckmäßige und seiner Leistungsfähigkeit angepasste Übungsformen umfaßt, die seiner Neigung und seiner Veranlagung entsprechen. Welche Übungen werden im Turnbetrieb vornehmlich gepflegt. Ein Turnabend wickelt sich etwa folgendermaßen ab: Zunächst Kartturnen, bei dem sich jeder nach Belieben tummeln kann und bei dem er verlust, Läden in seinen Händen auszufüllen und Neues hinzuzulernen. Dann folgen allgemeine, der Kräftigung des Körpers dienende Freil., Hand-, Stab- oder Keulenübungen, sodann ein geregelter Ringturnen unter Leitung von Vorturnern an den Hauptgeräten des deutschen Turnens, Reck, Barren, Pferd, Schaufringen, Bod und an Sprunggeräten. Bei diesem Ringturnen wird dem Können des Einzelnen in jeder Weise Rechnung getragen und durch Ueberlegung von leichteren zu schwereren Übungen auch der Unerfahrene allmählich geschult und stark gemacht. Die Übungen der Frauen in den Turnvereinen sind auf neuzeitlicher Grundlage aufgebaut. Sie nehmen Rücksicht auf die besonderen körperlichen und seelischen Eigenheiten des weiblichen Geschlechts. Endlich sei auch nicht außer Acht gelassen, daß ebenso wie der Mann in der Volkstanz seiner Jahre auch der ältere Herr seiner Körperverfassung entsprechend in besonderen Abteilungen oder Ringen sich betätigen kann. Für die schulentlassene Jugend, die heute mehr denn je den Einflüssen

der Straße entzogen werden muß, die Schüler und Schülerinnen finden ebenfalls in den meisten Vereinen besondere Abteilungen für sich.

So bietet das Turnen in seinen vielseitigen Formen jedem die Möglichkeit, sich körperlich zu ertüchtigen und sich frisch und gewandt zu erhalten. Möchten recht viele von den Segnungen eines geordneten Turnens Gebrauch machen. In Aue gehören der Deutschen Turnerschaft an: Allgemeiner Turnverein in Aue, Turnhalle hinter der S. Knabenbürgerliche Turnerschaft von 1878, Turnhalle neben dem Schützenhaus, Turnverein „Jahn“, Aue-Belle, Turnhalle Realschule, Wilhelmstraße.

**Mitterabend.** Heute Donnerstagabend findet im Stadttheater Mitterabend statt. — An alle werdenden Mütter, besonders auch an die ledigen, ergeht hierdurch die Mitteilung, daß jeden zweiten Montag im Monat abends von 8 Uhr an in der Kochschule eine Beratungsfunde stattfinden.

**Aufforderung!** In den letzten Tagen haben eine männliche und eine Frauenperson ungültige Eintrittskarten zu dem am 10. November stattfindenden Theateraufführung im Bürgergarten verkauft. Es wird gebeten, daß sich alle diese Personen bei der Kriminalpolizei melden, die von diesen Leuten durch Kauf ungültiger Karten geschädigt worden sind.

Zur Anzeige gelangten drei auswärtige Milchhändler, weil sie glaubten, für ihre Milch die Preise nach ihrem Belieben festsetzen zu können. Während die übrigen Milchhändler den Preis auf 88 Pfg. festgesetzt hatten, verkauften die drei die Milch mit 88 und 40 Pfg. Weiter wurde ein auswärtiger Fleischer angeklagt, der Schweinefleisch im Einkauf mit 1 Mark pro Pfund Schlachtgewicht bezahlte und mit 1,40 Mark auf dem hiesigen Wochenmarkte verkaufte hatte.

**Amel Kratzeier,** deren der eine gestern abend, der andere in den Nachtstunden auf der Wittmerstraße Leute belästigten bezw. rufschädigenden Lärm verursacht hatten, gelangten zur Anzeige.

**Groben Unfug** verübten Unbekannte in der vergangenen Nacht, indem sie bei einem hiesigen Hofmarzt die Schilder abrißen. Man ist den Tätern auf der Spur.

**Wintersporttage** zu ermäßigten Preisen. Die Reichsbahnverwaltung legt Sporttage zu ermäßigten Fahrpreisen nach den deutschen Wintersportplätzen ein. Ausgabe der ersten neuen Reichsmünzen. Dieser Tage sind die ersten neuen Reichsmünzen, die nun ebenfalls bleiben sollen, ausgeben worden: Stücke zu 1, 2, 5 und 10 Reichspfennig. Von den ersten Bild sind die neuen Reichspfennige den Rentenpfennigen sehr ähnlich. Die Größe ist genau die gleiche, die Metalllegierung ebenfalls. Die 5- und 10-Pfennigstücke bestehen aus 91 1/2 v. H. Kupfer und 8 1/2 v. H. Aluminium, während bei den 1- und 2-Pfennigstücken ein gewisser Prozentsatz Zinn und Zink beigemischt ist.

### Kunst und Wissenschaft.

Das dritte Konzert der Volkshochschule, das sich eines besseren Besuchs als seine beiden Vorgänger zu erfreuen hatte, vermittelte uns durch den Dresdner Konzertführer Alfred Steinherr Ariens deutscher Meister. Die Gelegenheit, einen ganzen Abend lang Ariens zu hören, bietet sich uns Provinzialern selten genug. Gemächlich ist ja so, daß wir Gesangsstimmen in Konzerten hören, in denen höchstens eine oder zwei Solonummern dem Opern, die andern dem Konzertgesang eingebracht werden. Ohne daß wir an diesem Brauch Anstoß nehmen wollen, sei doch den Veranstaltern Dank für diesen Ariensabend gesagt. Die durch ihre Aufnahmestellung höchst interessante Vortragsfolge bot Gelegenheit zu beobachten, wie der Künstler sich als ein Mann zeigte, der in allen Sätzen zu reiten versteht. Mit bewunderndem Freigeist und hoher musikalischer Intelligenz verstand es Herr Steinherr den Stimmungsgeist der einzelnen Werke fast reißlos auszuschnüpfen und zu beleuchten. Wenn wir sein machtvolles, umfangreiches Organ, die bis auf unwesentlichen Einzelheiten einwandfreie Beherrschung aller Stimmittel und die Atemtechnik rühmen, so sagen wir eigentlich Dinge, die bei einem Sänger, der eine solche Aufgabe, wie sie sich Herr Steinherr bei diesem Ariensabend gestellt hatte, eigentlich selbstverständlich sind. Mit Beethovens „Die Himmels räumen des ewigen Chors“ schon kraftvoll einsetzend, schwang sich das Organ des Sängers in den folgenden Ariens zu einer Höhe der Leistungsfähigkeit empor, die den Hörern einen unergleichlichen Genuß bereitet. In Beethovens „Adeleide“, in „Elegische Erzählung“ und „Waldmonolog“ aus Hans Wiggeners Oper „Rose vom Liebesgarten“ gefiel Steinherr durch entzückende part-lyrische Tonmalerei, in den Ariens von Weber und Siegfried Wagner bewunderten wir seine starke dramatische

### Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.  
Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21.  
(17. Fortsetzung.)  
Und dann sprach er lange von seinen Zukunftsplänen und seinen Schöpfungen und wie er das Leben leben wollte als Sieger. Es waren unirdisch hohe, schöne Träume, rein und groß. Doch sie machten Duwies Herz noch trauriger und schwerer. Was konnte ihr das alles nützen? Es gehörte nicht in diese Welt. Er war nur ein Doktomer, sie aber verlangte nach dem vollen, starken Leben.  
Er sagte angstvoll nach ihrer Hand. „Mir tocht so bang, nur wir uns scheiden müssen! In diesem Augenblick fühle ich, wie meine Seele mit dir verknüpft ist und dich nimmermehr lassen kann! Und doch ist es, als läte sich eine dunkle Kluft zwischen uns auf. Nein, nein, das ertrage ich nicht, es darf nicht sein, ich werde dich immer und überall zu finden wissen! Warte auf mich, ich komme und wir werden glücklich sein. Glaub an mich, ich führe dich auf die Höhen des Lebens! Nur mit dir vereint werde ich mein Ziel erreichen, das sagt mir eine innere Stimme. Du wirst die Muse meines Schaffens sein und zugleich die süße Freundin meines Herzens. Gib mir dein bindendes Wort, daß du mein sein willst und auf mich warten. Und dieses Wort wird mir Flügel geben, die mich über alle Schwierigkeiten und Hindernisse hinwegtragen!“  
Er sprach weiter, so lebend, so bringend mit einer solchen Mut der Ueberzeugung und hochgespannten Willenskraft, daß es wie Suggestion auf sie wirkte. Sie stand ganz im Bann des Augenblicks. Die Wachen-

stimmung der blauen Abendstunde über dem wipfenden Feld läte ihren starken Hauber aus auf ihre empfindliche Seele und entlastete sie der nächtlichen Wirklichkeit. Und in der Ekstase der Abschiedsstunde gab sie ihr bindendes Wort.  
Dieses Versprechen beglückte ihn so tief und war für ihn stichtlich so hoch über allen Zweifel erhaben, daß seine Seelenruhe wiederkehrte. Sie gestattete ihm nicht, sie zurückzubegleiten und er nahm mit überströmendem Dank und mit einem letzten heißen Kuß Abschied. Dann lauerte er auf dem Stein, auf dem sie gesessen, und blickte ihr nach, bis der letzte Schatten ihrer Gestalt im Abenddunst verschwand.  
Als Duwe in den Park einbog, stand plötzlich Auguste Stüwe vor ihr.  
„So spät noch, Fräulein?“ fragte die Wirtschaftlerin mit einem forschenden Blick. „Fürchten Sie sich denn nicht allein im Feld?“  
„O, ich war nicht weit.“ Log Duwe, die wie eine ertappte Sünderin erschrak. „Hier kann einem wohl nichts passieren. Der Abend war so schön, ich wollte gern noch einmal das Feld sehen, das morgen gemäht werden soll. Doch es ist dunkler hier im Park unter den Bäumen, als ich dachte, wenn Sie wollen, können wir zusammen nach Hause gehen.“  
„Na ja, es ist auch schlimm für ein so junges Fräulein, wie Sie sind, allein zu sein.“ entgegnete Frau Stüwe mit glatter Verbündlichkeit. „Hier auf dem Lande gibt es doch zu wenig Bergnügen für Sie. Sie sollten sich mit Basiers in Katschne bekannt machen, da ist Fräulein Raemi sehr auf Ferien und der junge Herr Geberecht Volkmar, was der Wetter ist. Das wäre doch ein sehr netter Umgang für Sie, der junge Herr spielt

so schön Klavier und am Sonntag die Orgel in der Kirche. Er ist ein hübscher Mensch und soll ja sehr ordentlich sein, nur ein bißchen schwach auf der Brust, aber das heilt sich aus mit den Jahren. Der wird mal sein gutes Brot haben als Lehrer an einer Volkshochschule. Die Seminaristen kommen schon früh zu was.“  
Duwe erschrak und schloß sich im höchsten Grade peinlich berührt durch Frau Stüwes andächtige Worte. Ihr entging nicht der forschende Blick der Wirtschaftlerin.  
„Ich brauche keinen Umgang, ich bin lieber allein.“ erwiderte sie ausweichend und sie sagte einige nichtssagende Bemerkungen über die Wärme der Nacht und ein fernes Wetterleuchten hinzu. Sie war froh, als sie das Haus erreichte.  
„Ach, Fräuleinchen, Sie haben ja Grassiede im Kleid, das können Sie so nicht wieder anziehen.“ bemerkte Auguste beim Gutenachtguten. „Ja, mit einem hellen Kleide hat man gleich was weg und Grassiede gehen schlecht heraus.“  
„O, es macht nichts, das Kleid war so wie so nicht mehr sauber. Ich sehe so gern im Gras.“ erwiderte Duwe arglos.  
Sie schlief wie eine tote in dieser Nacht; alles Denken und Sorgen ging unter in dem gesunden Schlaf der Jugend. Sie hatte ihr Fenster weit offen und doch hörte sie nichts von einem aufrollenden und langsam abziehenden Wetter und wie der Wagen, der Herrn von Quars heimbrachte, noch spät in den Hof und auf die Rampe rasselte. Ein laut aufrauschender Wind trug die herrlich erfrischte Luft in ihr Zimmer, sobald sie wunderbar erquickt am folgenden Morgen erwachte.  
(Fortsetzung folgt.)